

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG



2|2018

Einzelverkaufspreis 7,00 €

200 Jahre Vermessung, Verfassung und Versuchsanstalt

Momente
kennenlernen:
kostenloses
Probeexemplar
unter

[www.staatsanzeiger.de/
shop](http://www.staatsanzeiger.de/shop)



SONDERVERÖFFENTLICHUNG –
200 Jahre Vermessung



INTERVIEW – Was uns die badischen
Verfassungen heute bedeuten



SPURENSUCHE – Wie ein Haus im
Freilichtmuseum eingerichtet wird

Titel: Ansicht des Schlosses Hohenheim vom südlichen Garten aus.
Altkolorierte Lithografie von Renz/Stuttgart, 1840.

02



02 SONDERVERÖFFENTLICHUNG

Die Landesvermessung 1818 – 1840

06 200 JAHRE UNI HOHENHEIM

Von der Versuchs- und Musteranstalt Hohenheim zur Universität

Wie sich Studieren in Hohenheim in 200 Jahren verändert hat
Ulrich Fellmeth

10 200 JAHRE VOLKSFEST

Alte Traditionen für ein junges Königreich

Das erste Cannstatter Volksfest vor 200 Jahren als königliche Inszenierung
Senta Herkle

14 NEUES STADTARCHIV

Ein Leuchtturm für Mannheims Stadtgeschichte

Das neue MARCHIVUM macht aus einem ehemaligen Hochbunker eine städtebauliche Attraktion
Ulrich Nieß

06



16 RUBRIK: SÄUREFREI

„Auch nicht der Rhein hat mehr als ein Flußbett nötig“

Ein umfangreicher Bestand im Generallandesarchiv Karlsruhe dokumentiert die Begradigung des Oberrheins, die vor 200 Jahren begann
Wolfgang Zimmermann

20 INTERVIEW

„Der Verheißungscharakter der Verfassung ist sofort da“

Ein Gespräch mit dem Referatsleiter Dr. Peter Exner vom Landesarchiv Baden-Württemberg über das Doppeljubiläum der badischen Verfassungen von 1818 und 1919

24 RUBRIK: LAND&LEUTE

Marie Ellenrieder

(1791 bis 1863)
Eine erfolgreiche Malerin von Porträts und Altarbildern
Tobias Engelsing

26



25 Josef Fickler

(1808 bis 1865)
Ein vergessener Demokrat und Journalist der Revolutionszeit | Tobias Engelsing

26 RUBRIK: WIRTSCHAFTSSCHÄTZE

Wollregime mit Welterfolg

Gustav Jaeger und die Firma Bengel verschafften der süddeutschen Trikotwarenindustrie mit wollener Unterwäsche den Durchbruch
Jutta Hanitsch

30 MÜHLENGESCHICHTE

Wer ließ die Mühle klappern?

Mühlenbetrieb im Mittelalter
Gerhard Fritz

34 RUBRIK: AUF SPURENSUCHE

Vom Mittelalter zum Melitta-Filter

Das Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof gibt dem Schloßle von Effringen ein neues Zuhause
Julia Lauer

30



38 NEUES STADTMUSEUM

Ein Ort für die Stuttgarter Identität

Das neue StadtPalais geht als Museum für Stuttgart neue Wege
Johanna Klein

40 RUBRIK: MUSEUMSLAND

„Anders sein“ auf dem Dorf

Eine Ausstellungsreihe der sieben Freilichtmuseen im Land
Almut Grüner

34



SERVICE

42 BUCHTIPPS

44 AUSSTELLUNGEN & AKTUELLES

48 AUSFLUG IN DIE GESCHICHTE

49 IMPRESSUM

49 VERLOSUNG

Gewinnen Sie eine von drei Familienfreikarten für das Freilichtmuseum Vogtsbauernhof



Das Gute an Jubiläen ...

... ist, dass sie die Aufmerksamkeit auf Themen richten, mit denen man sich sonst kaum beschäftigt hätte: diesmal auf die Jahre um 1818. Mit mehrjährigen Großprojekten wie der württembergischen Landesvermessung oder der badischen Rheinkorrektion demonstrierten die neuen Staaten ihre Handlungsfähigkeit – mit Folgen bis heute. Herrschaftliches Krisenmanagement führte 1818 zur Gründung der Musteranstalt in Hohenheim durch den württembergischen König. Letztlich war auch das Gewähren der badischen Verfassung eine Form von Krisenmanagement durch den Großherzog – mit erheblichen Konsequenzen. Gut, dass das Jubiläum Anlass bietet, sich mit den Fragen nach Teilhabe, nach der Staatsform und den Menschenrechten auseinanderzusetzen.

Ihre Redakteurin
Meike Habicht

„Anders sein“ auf dem Dorf

Die Rubrik **Museumsland** berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal über das aktuelle Gemeinschaftsprojekt der sieben Freilichtmuseen.

Museen haben die Fähigkeit, der Gesellschaft den Spiegel vorzuhalten: Der Blick in die Vergangenheit wirft dann ein kritisches Licht auf aktuelle Fragen. Mit ihrem gemeinsamen Ausstellungsprojekt „Anders. Anders? Ausgrenzung und Integration auf dem Land“ 2017/18 wollen die sieben Freilichtmuseen in Baden-Württemberg genau das erreichen. Sie thematisieren, wie in der Vergangenheit mit Menschen umgegangen wurde, die von der Mehrheit der ländlichen Bevölkerung als „anders“ empfunden wurden. Die damaligen Strukturen und Mechanismen von Ablehnung, Ausgrenzung, Miteinander und Integration erscheinen als Spiegelung unserer heutigen Gesellschaft.

Als „anders“ galten auf dem Dorf viele. Ob Gastarbeiter oder Heimatvertriebene, Jenische oder Juden, Arme oder Menschen, die von der Sozialfürsorge abhängig waren – jede der sieben Ausstellungen bezieht sich auf eine andere Randgruppe. Feinfühlig wird dabei dargestellt, wie sich die Mehrheiten im Dorf einerseits bewusst von den „anderen“ abgrenzten, gleichzeitig aber doch auf sie reagieren mussten oder sogar auf sie angewiesen waren.

Das Dorf, das den einen Sicherheit, Heimat und Unterstützung bot, erlebten die anderen als mehr oder weniger geschlossene Gesellschaft, die soziale Grenzen zog oder Sanktionen verhäng-

te. Wer so ausgeschlossen war, konnte zwar ein starkes Gemeinschaftsgefühl innerhalb der eigenen Gruppe entwickeln, empfand aber gleichzeitig das Anderssein auch als Makel. Jenische, Landjuden und Gastarbeiter entwickelten eigene soziale und kulturelle Identitäten, die sich bewusst von der Mehrheit abgrenzten. Heimatvertriebene versuchten, die frühere Identität im Privaten aufrechtzuerhalten und gleichzeitig in der Öffentlichkeit nicht als „anders“ aufzufallen. Menschen dagegen, bei denen der Grund der Ausgrenzung in einer körperlichen oder geistigen Einschränkung lag – oder in ihren Lebensumständen – konnten kaum auf den Rückhalt einer Gruppe rechnen.

Sie alle, Einzelne oder Gruppen, erlebten unterschiedliche Grade der Diskriminierung, sowohl von öffentlicher Seite her wie auch im täglichen Kontakt mit der Dorfgemeinschaft. Immer wieder führten Vorurteile, Unwissenheit, Desinteresse und Ängste dazu, dass Behörden Maßnahmen ergriffen, die die Randgruppen benachteiligten oder, im schlimmsten Fall, bis zu Ermordung, Vertreibung oder andersartigem Ausschluss aus der Gesellschaft führten.

Für ihre Ausstellungen bedienen sich die Freilichtmuseen zum einen historischer Quellen, zum anderen kommen – wo dies möglich ist – die Betroffenen selbst zu Wort, deren persönliche Erfahrungen im Bewusstsein der Mehrheit bislang kaum eine Rolle spielen. Aus ihren Erzählungen und Erinnerungen entstehen eindrucksvolle, bewegende Momente. Hier spricht nicht die Mehrheit autoritär und urteilend über die „Anderen“, sondern die „Anderen“ schildern ihre Lage selbst. Venanz Nobel, Autor und Angehöriger der Jenischen, sagt dazu: „In den letzten Jahrzehnten hat sich immer mehr der Ausdruck ‚soziale Randgruppe‘ in den Wortschatz derer, die über uns berichten, eingeschlichen. Im Unterton schwingt dabei in meinen Ohren immer mit, dass wir doch eigentlich dankbar sein müssten, dass der Sprecher den Buchstaben ‚A‘ gestrichen habe. Denn vor allzu kurzer Zeit schimpfte man die Jenischen schlicht ‚Asoziale‘“ (Ausstellung Wackershofen).

Es zeigt sich, dass „Andere“ immer schon Teil der dörflichen Gemeinschaft waren. Und auch die Schwierigkeiten, die sich beim Aufeinandertreffen zwischen Mehrheit und Minderheit ergeben, waren damals ähnlich wie heute: „Das Mitsingen beim Badnerlied oder Schwarzwälder Kirschtorte auf dem Tisch sind keine Zeichen von Integration. Entscheidend ist, dass sie Deutsch sprechen, Arbeit und Kontakt zu den Einheimischen haben“, so der Bürgermeister von Lahr 1997 über die Integration von Zugewanderten (Ausstellung Gutach). Und der Heimatvertriebene Peter Poerschke, der in den 1940er-Jahren als Kind in eine kleine Gemeinde im heutigen Zollernalb-Kreis kam, erzählt aus der Erinnerung genau das: Mit der Arbeitsstelle und der Mitgliedschaft im Sportverein ab den 1950er-Jahren schwanden die Unterschiede, kam endlich das Gefühl, dazuzugehören (Ausstellung Neuhausen).

In der Zusammenschau der sieben Ausstellungen wird deutlich, dass der Begriff „Heimat“, der eigentlich keinen Plural hat, von Minderheiten anders empfunden werden kann. „Heimaten“ hat, wer sich zwar ein neues Leben anderswo aufbaut, gleichzeitig aber die Verbindung zum alten, früheren oder anderen Leben aufrechterhält. Mit ihrem Gemeinschaftsprojekt, das die Baden-Württemberg-Stiftung gefördert hat, stören die sieben Freilichtmuseen in Baden-Württemberg nicht nur den Mythos vom idyllischen Leben auf dem Land, sondern auch unsere Vorstellung davon, was „Heimat“ bedeutet.

Diplomkulturwirtin **Almut Grüner M.A.** leitet das Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck.

NEUES AUS DER MUSEUMSSZENE BADEN-WÜRTTEMBERGS

Ausstellungsprojekt der Freilichtmuseen

Im Projekt „Anders. Anders? Ausgrenzung und Integration auf dem Land“ folgen im Sommer 2018: „Angenommen. Angenommen? Heimatvertriebene zwischen hier und dort“ im Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck; „Auf der Reis“ – die ‚unbekannte‘ Minderheit der Jenischen im Südwesten“ im Hohenloher Freilandmuseum Schwäbisch Hall-Wackershofen; „Jüdisches Leben im ländlichen Württemberg“ im Freilichtmuseum Beuren; „Arm sein auf dem Dorf. Sozialfürsorge im 19. und frühen 20. Jahrhundert“ im Odenwälder Freilandmuseum Walldürn-Gottersdorf; „Zwischen zwei Welten. Gastarbeiter auf dem Land“ im Bauernhaus-Museum Wolfegg und „Leben am Rand. Anderssein im Dorf-Alltag“ im Oberschwäbischen Museumsdorf Kürnbach. Genaue Laufzeiten und Termine unter www.landmuseen.de/Gemeinschaftsprojekt

Lotto-Museumspreis geht in die vierte Runde

Der mit insgesamt 25.000 Euro dotierte Lotto-Museumspreis wird seit 2015 jährlich vergeben und auch 2018 wieder ausgeschrieben. Lotto Baden-Württemberg kooperiert dabei mit dem Museumsverband Baden-Württemberg und möchte mit dem Preis ausdrücklich die Arbeit kleiner und mittlerer Museen belohnen. Gerade kleine Teams oder ehrenamtliche Museumsarbeit von Häusern in kommunaler oder privater Trägerschaft verdienen es, in die Öffentlichkeit getragen zu werden. Bewerbungsschluss ist der 31. Juli 2018, die Preisverleihung wird am 10. November 2018 beim Preisträger stattfinden. Bewerbungsformular sowie weitere Informationen unter www.lotto-bw.de/museumspreis.

Münchner Note unterzeichnet

Der Museumsverband Baden-Württemberg e.V. hat die sogenannte „Münchner Note“ unterzeichnet. Die Erklärung geht auf eine Initiative der Münchner Pinakotheken zurück und fordert eine politische Lösung des Konfliktes, der sich aus dem Urheberrecht und dem Digitalisierungsauftrag der öffentlichen Museen ergibt: Denn das Urheberrecht schützt die Werke eines Künstlers für 70 Jahre nach dessen Tod. Andererseits wird von den Museen gefordert, ihre Sammlungen – die natürlich moderne Werke enthalten – im Internet zugänglich zu machen.



Mit „Keine Heimat mehr? Geschichten von Flucht und Heimkehr“ startete die Ausstellungsreihe 2017 im Freilichtmuseum Vogtsbauernhof.